

ISEK

Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Sinsheim



Zwischenstand April 2018

Kurzfassung

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Sinsheim
Kurzfassung Zwischenstand

Stand: April 2018 -ENTWURF-

Verfasser: MESS

Dipl.-Ing. Timo Amann
Dr.-Ing. Thomas Müller

MESS Stadtplaner
Amann & Groß PartGmbH
St.-Marien-Platz 3
67655 Kaiserslautern



Auftraggeber: Stadt Sinsheim

Fühlen Sie sich angesprochen?!

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsneutrale Differenzierung, z.B. Leser/innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

Copyright

Soweit nicht anders angegeben liegen die Bildrechte bei den Verfassern.

Anlass, Zielsetzung, Methodik

1

Nach den Vorüberlegung und dem gemeinderatlichen Beschluss Ende 2014 startete die Erarbeitung des ISEK im April 2015 mit der Beauftragung des Stadtplanungsbüros MESS. Die vorliegende SWOT-Analyse begründet sich auf kommunalen Daten und Statistiken sowie Ortsbegehungen. Die Erarbeitung von Prognosen und Entwicklungszielen geschah unter Zuhilfenahme statistischer Grundlagen und durch regelmäßige Arbeitstreffen mit dem Stadtplanungsamt sowie zuständiger Fachabteilungen. Bis zum Frühjahr 2016 lagen als erster Zwischenschritt die Analyseergebnisse, konzeptionelle Aussagen und die Synthese der Themenfelder vor, die von den Fachämtern gegengelesen wurden. Aufgrund der Vielzahl an laufenden Projekten in der Stadtverwaltung (und weil das Sanierungsgebiet Wiesental – Innenstadt Ost bereits auf Grundlage der ersten Entwürfe des ISEK bewilligt wurde) stockte die weitere Bearbeitung, die nun wieder aufgenommen wird.

Die zusammengetragenen Analyseergebnisse, Daten und Aussagen aus verschiedenen in der Stadtverwaltung vorliegenden Untersuchungen ergeben einen sehr umfassenden Überblick über bisherige Überlegungen der verschiedensten Fachressorts der Stadtentwicklung. Die gesammelten Ideen und Konzepte der letzten Jahre der Stadtverwaltung wurden für das ISEK zusammengetragen und miteinander verknüpft. Aufgrund der hohen Informationsdichte sollen der Gemeinderat und die Stadtöffentlichkeit im Rahmen einer Ausstellung der erarbeiteten Themenkarten beteiligt werden. So besteht die Möglichkeit, die Themenkarten im Großformat zu erfassen und in den direkten Dialog mit den Mitarbeitern der Stadtverwaltung zu treten oder eine schriftliche Stellungnahme abzugeben.

Die Stadt Sinsheim ist heute eine Große Kreistadt und nach Weinheim die zweitgrste Kommune im Rhein-Neckar-Kreis mit 35.000 Einwohner. Die Stadt kann auf eine 1245-jährige Geschichte zurückblicken, die Historie der Kulturlandschaft Kraichgau reicht sogar bis in die Zeit der Römer, Kelten und die Jungsteinzeit zurück.

Obwohl bspw. im Demographiebericht der Bertelsmann Stiftung dem Typ 4: „Stabile Kommunen im weiteren Umland grerer Zentren“¹ zugeordnet, begründen der allgemeine demographische Entwicklungstrend sowie die aus der Stttekonkurrenz zu anderen Wirtschaftsstandorten, Wohnorten und touristischen Zielen erwachsenen Herausforderungen die Notwendigkeit für eine strategische Stadtentwicklung. Um den sich stellenden Herausforderungen zielgerichtet zu begegnen, sowie eine gesamtheitliche Perspektive und Strategie für eine nachhaltige Stadtentwicklung zugewinnen, hat sich die Stadt Sinsheim für die Erstellung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) entschieden.

Betrachtungsrahmen des ISEKs ist die Gesamtstadt Sinsheim mit all seinen Ortsteilen. Ergänzend sind für die einzelnen Ortsteile in einem nachfolgenden Planungsschritt vertiefende Ortsentwicklungskonzepte angedacht, für die das ISEK im Rahmen einer Gesamtstadtentwicklungsstrategie bereits entsprechende Entwicklungsziele bzw. –ansätze als Schwerpunktbereiche formuliert. Das ISEK bildet somit alle relevanten Facetten der Stadtentwicklung ab und bündelt diese zu einer integrativen, abgewogenen und tragfähigen Gesamtstrategie. Als solche stellt das ISEK den maßgeblichen, übergeordneten „Orientierungsrahmen“ für die örtliche Gesamtentwicklung in den nächsten 10 - 15 Jahren dar. Es fungiert als „Wegweiser“ für ein abgestimmtes und zielgerichtetes Handeln aller Akteure der Stadtentwicklung, sowie als fundierte Entscheidungsgrundlage für die Schwerpunkte, Finanzierung, Förderung und Unterstützung von Maßnahmen der künftigen Stadtentwicklung. So soll es u.a. auch eine abgestimmte Maßnahmenplanung und einen optimalen und nachhaltigen Mitteleinsatz gewährleisten.

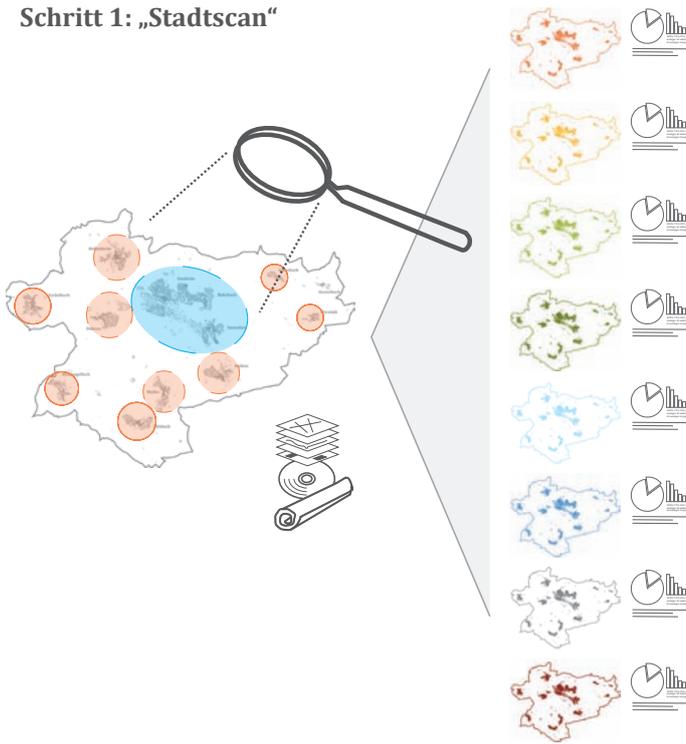
Das ISEK richtet sich dabei an alle Beteiligte und Verantwortliche der Stadtentwicklung. Von der Politik über die jeweiligen Fachverwaltungen bis hin zu lokalen Interessensgruppen, Verbänden, Institutionen, Unternehmen, Vereinen und der breiten Öffentlichkeit.

Von seinem Rechtscharakter her stellt das ISEK eine informelle Planung dar, an der sich das künftige kommunale Handeln zu orientieren und abzuleiten hat. Als übergeordneter, strategischer „Orientierungsrahmen“ bildet das ISEK mit seinen Ergebnissen (Zielsetzungen / Handlungsansätze / Schwerpunktbereiche / Maßnahmen / Projekte) somit die Grundlage für die nachfolgenden, vertiefenden (teil)räumlichen oder thematischen Planungen sowie für die weitere Entwicklung, Priorisierung und Umsetzung konkreter Maßnahmen und Projekte. Die Aussagen und Ziele des ISEKs sind daher bei allen nachfolgenden Planungen und Konzepten zu berücksichtigen. So bspw. im Sinne des § 1 Abs. 6 Nr. 11 Baugesetzbuch (BauGB) im Rahmen der Bauleitplanung. Darüber hinaus kann bspw. das ISEK nach § 171b BauGB als Grundlage für die Durchführung von Stadtumbaumaßnahmen dienen.

Als informelle Planung besitzt das ISEK jedoch keine Verbindlichkeit nach außen. Dritte können aus diesem Konzept keine Rechte ableiten und unmittelbare bodenrechtliche Wirkungen treten nicht ein.

Das ISEK stellt die -häufig zwingende- Grundlage zur Aufnahme in unterschiedliche Förderprogramme dar. U.a. im Rahmen des Besonderen Stttebaurechts ist das ISEK die Voraussetzung für die Bewilligung von Fördermitteln. Als ressortübergreifende Planung reicht die finanzielle Wirkung des ISEK sogar weiter, denn Anmeldungen von Mitteln der EU-Strukturfonds sind aus einem integrierten Entwicklungskonzept herzuleiten. Das ISEK bietet mit seinen Strategien in verschiedenen Themenfeldern dafür die Grundlage. Dazu lassen sich weitere Fördertatbestände, z.B. für die Ortsteile, aus dem ISEK ableiten und begründen. Als Grundlage zur Bewilligung von Fördermitteln dient es auch als Instrument zur Abstimmung mit den entsprechenden Ministerien und Ressorts.

Schritt 1: „Stadtscan“



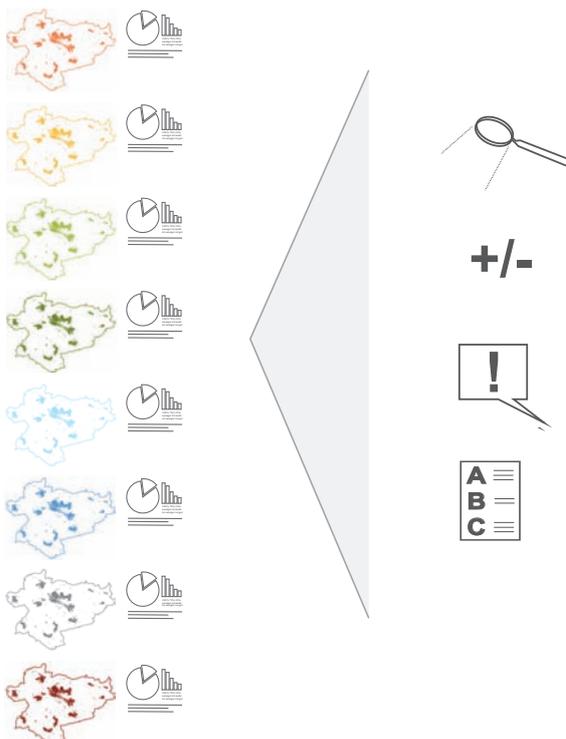
Aufbereiten und Auswerten

- nach Themenfeldern
- in Karten, Tabellen, Diagrammen, Texten,...

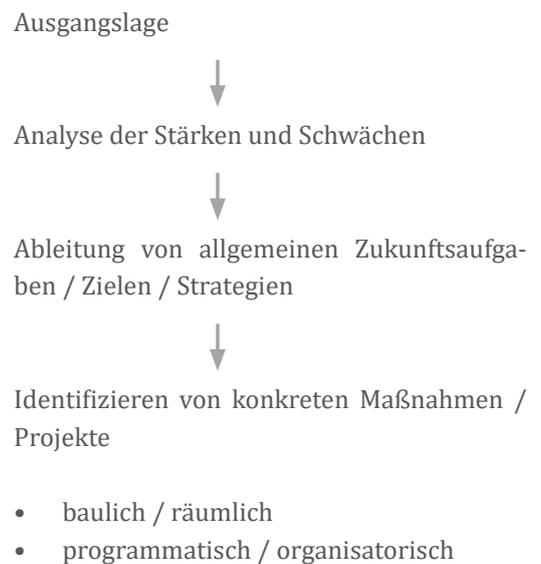
9 Themenfelder:

- Stadt- und Baustruktur
- Demographie
- Wohnen
- Wirtschaft, Beschäftigung und Handel
- Grün- und Freiraum, Umwelt und Klima
- Mobilität und technische Infrastruktur
- Bildung und Erziehung
- Soziales und Gesundheit
- Kultur, Freizeit, Sport und Tourismus

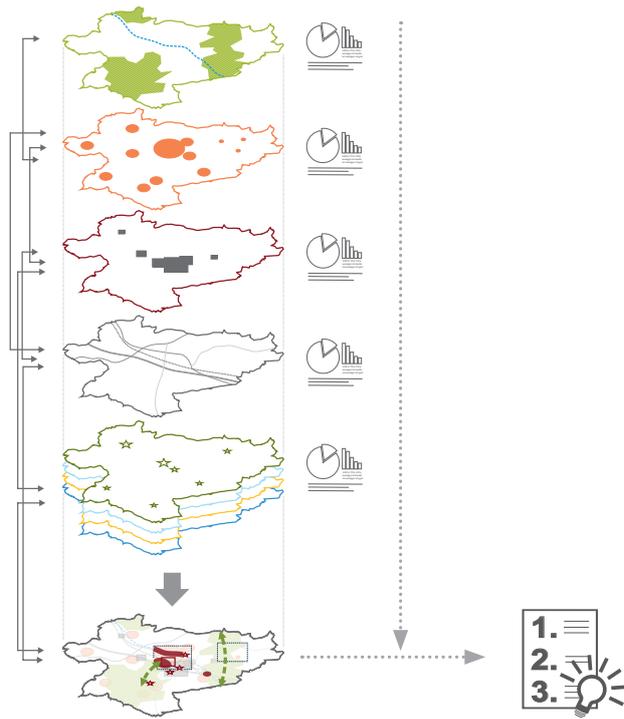
Schritt 2: Analyse und Konzeption



Aufzeigen, Analysieren, Ableiten und Identifizieren



Schritt 3: Synthese und Gesamtkonzeption



Synthese

Überlagerung der Erkenntnisse zu einer Gesamtschau

Rückkoppeln der spezifischen Analyseergebnisse, Ziele und Maßnahmen

Aufzeigen und Abwägen von Wechselwirkungen und Zielkonflikten

Herausfiltern von räumlichen oder thematischen Schwerpunktbereichen und Handlungsfeldern

strategische Abstimmung, Bündelung der Maßnahmen und Projekte

Zusammenfassung in einer abgestimmten, ineinandergreifenden Gesamtkonzeption

Die für die Analyse verwendeten Daten beziehen sich, entsprechend des Bearbeitungszeitraums, im wesentlichen auf statistische Grundlagen aus den Jahren 2013-15 (und früher) sowie die 2015 durchgeführten Fachgespräche und Ortsbegehungen. Diese bilden die zentralen Informationen und damit die Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung Sinsheims ab und ermöglichen die Ableitung allgemeiner, sektoraler Handlungsansätze, welche die Grundlagen für ressortübergreifende Aufgaben und die Erarbeitung integrativer Strategien für eine nachhaltige, integrierte Stadtentwicklung darstellen. Die Themen „Stadtgestalt und Baustruktur“, „Demographie“, „Wohnen“, „Wirtschaft“, „Beschäftigung und Handel“, „Grün- und Freiraum“, „Umwelt und Klima“, „Mobilität und technische Infrastruktur“, „Bildung und Erziehung“, „Soziales und Gesundheit“ sowie „Kultur, Freizeit, Sport und Tourismus“ stehen daher gleichberechtigt nebeneinander und entsprechende Anforderungen müssen im Sinne eines integrativen Ansatzes gemeinsam betrachtet und innerhalb einer übergeordneten Entwicklungsstrategie (ISEK) Berücksichtigung finden.

Die nachfolgenden Ausführungen stellen eine stark verkürzte Zusammenfassung der Bestandsaufnahme und Analyse dar und beschränken sich auf die wesentlichen Inhalte in knapper, stichwortartiger Textform. Ziel ist die Darstellung der generelle Rahmenbedingungen, Stärken und Schwächen sowie der Kernthemen der Stadtentwicklung Sinsheims. Am Ende des Kapitels werden die strategischen Ansätze in 9 Themenkarten zusammengefasst. Für eine ausführliche oder auch sektoral vertiefende Betrachtung sei auf die Langfassung des ISEK verwiesen.

2.1 Stadtentwicklung, Stadtgestalt und Baustruktur

Stärken und Schwächen

- vielseitige Stadtstruktur (kleinstädtische Kernstadt / dörfliche Stadteile / ländliche Bergdörfer) mit unterschiedlichen Charakteren, Identitäten und Qualitäten
 - eindeutig erkennbare, vielfältig ausgeprägte Innenstadt
 - dörflich geprägte, „eigenständige“ Ortsteile mit ablesbaren Ortskernen
 - ländliche Bergdörfer mit besonderem Charme
 - zentraler Freizeit-, Erholungs-, und Landschaftsraum Wiesental
 - historische Bausubstanz
 - prägnante (weithin sichtbare) Merkzeichen wie die Wirsol Rhein-Neckar-Arena, die Burg Steinsberg und das Auto & Technik Museum
 - viele vorhandene Ortsentwicklungskonzepte und entsprechende vorbereitende Untersuchungen
 - erfolgreiche Sanierungsgebiete, Neuansiedlungen und Impulsprojekte
 - Dynamik in der Stadtentwicklung
-
- Flächenstadt mit entsprechenden Strukturen und Herausforderungen
 - eingeschränkte gemeinsame Identität
 - fehlendes Entwicklungsleitbild / räumliches Entwicklungskonzept
 - stellenweise städtebauliche Missstände und hohe Verkehrsbelastungen in der Innenstadt und den Ortskernen
 - teilweise eingeschränkte Gestaltqualität der Gewerbegebiete, Stadteingänge und -einfahrten
 - strukturschwache Bergdörfer
 - anhaltender Anpassungs- und Erneuerungsbedarf der öffentlichen Gebäude

Allgemeine Aufgaben / Handlungsansätze / Zielsetzungen

- Fokussierung der Stadtentwicklungspolitik
- Flächensparende, nachhaltige Siedlungsentwicklung
- Erarbeitung eines räumlichen Stadtentwicklungskonzeptes
- Fortschreibung und Erstellung teilräumlicher Entwicklungskonzepte
- Vorbereitung und Beantragung von Fördermitteln und Sanierungsgebieten
- Qualitative Weiterentwicklung der Stadtstruktur und Attraktivierung des Stadtbildes
- Stärkung der Kernstadt in seiner Funktion als Mittelzentrum
- Qualifizierung des Wiesentals als verbindender, zentraler Freiraum
- Attraktivierung und Aufwertung der Innenstadt
- Erhalt und Stärkung der dörflichen Strukturen der Stadteile
- Sicherung und Stärkung der lebenswerten Bergdörfer
- Weiterentwicklung und Profilierung Gewerbe- & Freizeitgebiet Sinsheim Süd
- Anpassung und Sanierung des öffentlichen Gebäudebestandes



- (planerische) Voraussetzungen für eine weiterhin geordnete und gesunde Siedlungsentwicklung schaffen
- Erarbeitung eines gesamtstädtischen, räumlichen Stadtentwicklungskonzeptes unter Einbeziehung der vorhandenen Ortsentwicklungskonzepten
- Fortschreibung bzw. Erstellung von Ortsentwicklungskonzepten sowie vertiefenden teilräumlichen Entwicklungskonzepten für einzelne Quartiere, Schwerpunktbereiche / Handlungsräume
- Vorbereitung und Bewerbung zur Aufnahme in Förderprogramme
- Identifizierung und Entwicklung von Strategien zur Mobilisierung von innerörtlichem Flächen- und Nachverdichtungspotentialen, entsprechend dem Grundsatz der Innen- statt Außenentwicklung
- schrittweise Angehen von städtebaulichen Missständen, Erneuerungsbedarfen und Aufwertungsmaßnahmen im gesamten Stadtgebiet (Innenstadt / Kernstadt / Stadtteile / Gewerbegebiete)
- schrittweise Modernisierung und Erneuerung des öffentlichen Gebäudebestandes (z.B. in Bezug auf energetische Sanierung, Nutzungsanpassungen, Brandschutz, Barrierefreiheit und Gestalt)
- Erstellung eines strategischen Entwicklungskonzeptes für die Innenstadt zur Identifizierung von Problemlagen, Entwicklungspotenzialen und Lösungsansätzen
- Maßnahmen zur Aufwertung und Attraktivierung der Innenstadt (z.B. im Bereich Städtebau, Stadtgestalt, öffentlicher Raum, Wegeverknüpfungen, Verkehr, Elsenz,...)
- Erstellung einer Nachnutzungskonzeption für das Grundbuchamt im Zusammenhang mit dem Stadt- und Freiheitsmuseum sowie dem Gebäude des Würfeltheaters (Drei Königs Quartier)
- Prüfung einer Überbauung der Stellplatzfläche am Karlsplatz u.a. für hochwertigen Einzelhandel
- Sanierung und Umbau der Stadthalle / Stadtbibliothek und Umzug
- Entwicklung von Konzepten und Maßnahmen im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“ zur Stärkung der östlichen Innenstadt und des Wiesentals
- Umsetzung weiterer Bausteine zur Attraktivierung der Schnittstelle zwischen dem Wiesental und der Innenstadt (z.B. Aufwertung Vorbereich Stadthalle, gestalterische und verkehrliche Verbesserungen der Querungssituationen, ...)
- Umbau Eingangsbereich Freibad Wiesental

2.2 Demographie

Stärken und Schwächen



- stabile bis nur leicht rückläufige Einwohnerentwicklung
- Wanderungsgewinne gleichen bisher die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung aus
- homogene Altersstruktur



- mittelfristig steigende Alterung
- mittelfristige „Überalterungstendenzen“ einzelner Quartiere

Allgemeine Aufgaben / Strategien / Ziele



- Demographischen Wandel erkennen, akzeptieren und gestalten
- Demographische Entwicklung im Blick behalten
- Anpassung der Stadtstruktur
- Vorausschauende Siedlungs- und Wohnbaupolitik
- Erhaltung und Veränderungen in der Daseinsvorsorge
- (Wirtschaftliche) Stärkung Sinsheims im regionalen Verbund

- Sicherung einer stabilen Einwohnerentwicklung
- Eigenständiges, selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter



Strategien, Maßnahmen und Projekte

- stadtweites und quartierbezogenes Monitoring der demographischen Entwicklung
- vertiefte Datenerhebung zum Leben und Wohnen im Alter über soziale Kenndaten
- Erarbeitung kommunaler Konzepte zum Leben und Wohnen im Alter mit entsprechenden Ergebnissen zur Anpassung des Wohnungsbestands, zur Schaffung altersgerechter Wohnangebote in unterschiedlicher Ausprägung und zum Abgleich mit Angeboten der Altenpflege (Altersheime, Pflegeheime etc.)
- Rückkopplung der demographischen Entwicklung mit vorhandenen Betreuungsangeboten (z.B. der Kita- und Schulentwicklungs-konzeption)
- Schaffung altersgerechter Infrastrukturen, Dienstleistungen und Serviceeinrichtungen
- Stärkung des ÖPNV-Angebots
- Attraktivitätssteigerung der Stadt für Jung & Alt (z.B. durch Infrastruktur, Sozialangebote, Gestaltung des öffentlichen Raums, Barrierefreiheit)

2.3 Wohnen

Stärken und Schwächen



- Attraktiver Wohnstandort als Mittelzentrum mit guter Verkehrsanbindung
- stabile Wohnraumnachfrage
- vereinzelte Baulücken, mindergenutzte Flächen und Brachen als Potenzial auch für den innerstädtischen Wohnungsbau



- wenig differenziertes Wohnraumangebot
- geringer Anteil an kleineren (und günstigen) Wohnungen
- vergleichsweise wenig Mietwohnungsbau
- überwiegend Einfamilienhaus-Strukturen (stehen dem künftig steigendem Bedarf an barrierefreien, kleinen und bezahlbaren Wohnungen entgegen)
- geringer Anteil an Kommunalwohnungen

Allgemeine Aufgaben / Strategien / Ziele



- Sicherung und Ausbau eines vielfältigen Wohnungsangebots
- Demographiegerechtes Wohnen
- Optimale Verknüpfung der Grün- und Freiflächen
- Flächensparende, nachhaltige Wohnbaulandentwicklung
- Aufbau Baulücken- und Leerstandskataster und
- Durchsetzung der Bauverpflichtung
- Nachhaltige Ortsteilentwicklung
- Aufwertung des Wohnumfelds und Sicherung der Nahversorgung



- Voraussetzungen zur Sicherung von ausreichendem Wohnraum in allen Marktsegmenten schaffen
- Differenzierung der Wohnraumangebote für unterschiedliche Altersgruppen und Lebensstile
- Förderung von innerörtlichem Wohnungsbau entsprechend dem Grundsatz der Innen- statt Außenentwicklung, besonders in den Ortskernen und der Kernstadt / Innenstadt
- Ergänzung des Wohnraumspektrums mit urbanen Wohnangeboten in der Kern- / Innenstadt Sinsheims
- Einrichtung eines „Leerstands- / Baulückenkatasters“ und Ergreifung von Maßnahmen zur Mobilisierung leerer Bauplätze, Brachen, mindergenutzter Flächen und Nachverdichtungspotenziale
- Erhalt und Aufwertung des Wohngebäudebestands insbesondere auch in den dörflichen Ortsteilen
- Initiierung und Förderung von Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen/ -initiativen
- Erstellung einer Wohnraumkonzeption/ -studie zur Untersuchung des Wohnraumbestands, der Marktlage und der Nachfrageentwicklung
- Nachdenken über kommunale Förderprogramme (energetische Erneuerung, junge Familien,...)
- Vorbereitung und Beantragung weiterer Sanierungsgebiete zur Inwertsetzung des Bestands und zur Mobilisierung des Wohnbaupotenzials

2.4 Wirtschaft, Beschäftigung und Handel

Stärken und Schwächen

- gefestigter, mittelständischer Wirtschaftsstandort mit breitem Branchenmix und z.T. europa- und weltweit agierenden Firmen
 - räumliche Nähe zu den umliegenden Wirtschaftszentren
 - sehr gute verkehrliche Anbindung der Gewerbestandorte direkt an der A6
 - hoher Beschäftigungsbesatz und steigende Zahl an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten
 - relativ ausgeglichene Pendlerbilanz
 - Vermarktung stadteigener und sonstiger Gewerbeflächenangebote direkt über die städtische Homepage
 - berufsbildende Gymnasien sorgen für Fachkräftenachwuchs
 - Sinsheim als Mittelzentrum ist Einkaufsstandort für die Region
 - Innenstadt mit zentraler Versorgungsfunktion und breitem Angebotsschwerpunkt im kurz- und mittelfristigen Bedarf
 - attraktive Lagen in den Fußgängerzonen sowie kulturelles und gastronomisches Angebot in der Innenstadt
-
- Nachfrage nach Gewerbeflächen kann nicht immer erfüllt werden
 - fehlende Entwicklungsflächen für Gewerbe
 - tlw. topografisch ungünstige Gewerbegebietslagen
 - tlw. in die Jahre gekommener Bestand an Gebäuden, Lager und Produktionshallen
 - eingeschränkte Verfügbarkeit von leistungsfähigen Breitbandnetzen
 - unterdurchschnittliches einzelhandelsrelevantes Kaufkraftniveau
 - Kaufkraftabfluss aufgrund der Attraktivität der umliegenden Zentren
 - Innenstadt als durchschnittlicher Einzelhandelsstandort mit qualitativen und quantitativen Angebotslücken bzw. unterrepräsentierten Branchen
 - fehlende Einkaufsmagnete und Entwicklungsflächen für leistungsfähige Einzelhandelsbetriebe im Kernbereich
 - langgezogene Innenstadt ohne einheitliches Gesamtbild mit tlw. wenig attraktiven Seitenstraßen
 - Beeinträchtigung des Einzelhandelsstandortes an der Hauptstraße aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens
 - Randlage großflächiger Anbieter im Bereich der kurzfristigen Bedarfsdeckung und mangelnde Verknüpfung mit der Innenstadt

- dominante Gewerbestandorte als Konkurrenzstandort zur Innenstadt mit Schwerpunkt im Bereich der langfristigen Bedarfe und Nahversorgung
- tlw. eingeschränkte Versorgungssituation in den Stadtteilen insbesondere den Bergdörfern

Allgemeine Aufgaben / Strategien / Ziele



- Stärkung der Funktion als Mittelzentrum
- Schaffung wirtschaftsfreundlicher Rahmenbedingungen
- Bildung und Förderung von Kooperationen
- Positionierung des Wirtschaftsstandortes und Profilierung der Gewerbestandorte
- Erhalt, Entwicklung und Vermarktung von Gewerbestandorten
- Flächensparende, nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung
- Forcierung des Breitbandausbaus
- Erhalt der Versorgungsstrukturen und Attraktivitätssteigerung der Innenstadt als Einzelhandelsschwerpunkt

Strategien, Maßnahmen und Projekte



- Wirtschaftsstandort- und Gewerbeflächenkonzept zur Profilierung, Weiterentwicklung und Vermarktung der Gewerbestandorte sowie zur Festlegung von Prioritäten und Entwicklungsschwerpunkten
- Identifizierung von räumlichen und branchenspezifischen Entwicklungspotentialen sowie Bündelung und gezielte Förderung der entsprechenden „Cluster“ (z.B. im Bereich Tourismus, Sport, Gesundheit und Wellness...)
- Aktivierung und Revitalisierung von bestehenden Gewerbeflächen und entsprechenden Leerständen, Brachflächen und des in die Jahre gekommenen Gebäudebestands, bspw. durch Sanierungsgebiete und eine aktive Wirtschaftsförderung
- Gewährleistung einer guten und leistungsfähigen infrastrukturellen Ausstattung bspw. im Bereich Verkehr
- gezielte Forcierung des Breitbandausbaus und schrittweise Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen (bspw. Feinplanungen / Schaffung baulicher Voraussetzungen / ...)
- Fortführung und Stärkung der Wirtschaftsförderung und des Standortmarketings
- Bildung und Förderung von organisatorischen Kooperationen und Netzwerken
- Voraussetzungen zur Sicherung von ausreichenden Versorgungsstrukturen im gesamten Stadtgebiet schaffen
- Erstellung eines strategischen Entwicklungskonzeptes für die Innenstadt zur Identifizierung von Problemlagen, Entwicklungspotenzialen und Lösungsansätzen
- Stärkung und Attraktivierung der Innenstadt (Einzelhandel, Aufenthaltsqualität, Kultur und Gastronomie)
- Prüfung einer Überbauung der Stellplatzfläche am Karlsplatz u.a. für hochwertigen Einzelhandel
- Erstellung eines Konzeptes zur Nachnutzung des Grundbuchamtes in Zusammenhang mit dem angrenzenden Stadt- und Freiheitsmuseum sowie dem Würfeltheater (Drei König Quartier)
- Aufbau eines elektronischen Parkleitsystems zur Verbesserung der bequemen Erreichbarkeit der Innenstadt

2.5 Grün- und Freiraum, Umwelt und Klima

Stärken und Schwächen

- Lage in einer attraktiven, vielseitigen Kulturlandschaft mit enormem Potenzial als Naherholungsraum
- hoher gesamtstädtischer Freiflächenanteil
- große Anzahl an Spiel- und Sportanlagen
- Wiesental als zentraler Frei- und Naherholungsraum